

Ein wichtiger Fund von der Krypta der Heiligen Marcus und Marcellianus.

Von Joseph Wilpert.

Nach der von de Rossi für die appische und ardeatinische Straße getroffenen Verteilung der Katakomben waren die hl. Marcus und Marcellianus in der unter dem Casale di Tor Marancia sich ausbreitenden Region der Nekropole der Domitilla begraben, und Papst Damasus nicht weit davon in dem Teile, wo die Krypta des Fossors Diogenes ist: „Qui sento l'odore di san Damaso“ pflegte de Rossi zu sagen.

Die Ansicht des Meisters teilten auch seine Schüler, namentlich Orazio Marucchi. Um die Basilika der hl. Marcus und Marcellianus zu finden, wurden deshalb die Ausgrabungen, nach de Rossis Tode, unter dem Casale di Tor Marancia vorgenommen. Man entdeckte bald eine große Doppelkrypta mit eigener Treppe und wichtigen, aber schlecht erhaltenen Malereien. Bei seiner unwissenschaftlichen Art, Katakombenmalereien zu erklären, gelang es Marucchi mit Leichtigkeit, das eine Bild als die Krönung von Märtyrern zu deuten, welche in den späten *Acta sanctorum Marci et Marcelliani* eine Rolle spielen. Die Folge war, daß er in der Krypta „il primitivo sepolcro dei ss. Marco e Marcelliano“ vermutete. Da ihm keiner widersprach, so wuchs die Vermutung in einem Jahre zur „somma probabilità“. Zur Besieglung seiner Entdeckung ließ er dann die Fragmente einer damasianischen, von ihm mit Recht auf die beiden Heiligen bezogenen Inschrift aus der Basilika von San Giovanni e Paolo in die Doppelkammer übertragen, wo sie sich noch heute befinden ¹⁾. Diese Fragmente wurden im Jahre 1880, „tra le macerie

1) O. Marucchi, *La memoria dei Santi Marco e Marcelliano*, in *N. Bullett.* 1899, S. 9—19; 1900, S. 165.

accumulate dinanzi al *templum divi Romuli*“, zusammen mit anderen, namentlich mit demjenigen der Inschrift der Schwester des Damasus, Irene, gefunden²⁾), gehören also in die Krypta der hl. Marcus und Marcellianus, wie das der Irene aus der Familiengruft des Papstes Damasus stammt.

Auf Grund meiner topographischen Studien war ich dagegen zu der Überzeugung gelangt, daß die Katakombe der hl. Marcus und Marcellianus eine selbständige war und auf der linken Seite der ardeatinischen Straße lag, da, wo de Rossi (und demgemäß auch O. Marucchi) das Zömeterium der Balbina mit der Basilika des Papstes Marcus angenommen hat. Trotz des Widerspruchs, auf den ich stieß, veröffentlichte ich meine Studie als ersten „Beitrag zur christlichen Archäologie“ in der *Röm. Quartalschrift* (1901). Anderthalb Jahre später wurden an der von mir bezeichneten Stelle Ausgrabungen gemacht, welche mich zu der Entdeckung der Krypta der hl. Marcus und Marcellianus, der Inschrift der Mutter des Damasus und weiterhin zur Feststellung der Familiengruft des Papstes führten.

Diese Resultate vermochten Marucchi in seiner Annahme von der Lage des Coemeterium Balbinae mit der Basilika des Papstes Marcus nicht zu erschüttern; er hielt sich sogar, im Namen der „buona critica“ und „per dovere di critico“, für verpflichtet, mir zu widersprechen³⁾. Seine „buona critica“ hat ihn freilich nicht gehindert, Papst Marcus nach kurzer Zeit wieder auszulagern und die Basilika desselben anderswohin zu verlegen. Der Zweck, mir zu widersprechen und das Resultat meiner Arbeit in Zweifel zu ziehen, war ja erreicht. Und die Inschrift der *Laurentia*, der Mutter des Damasus? Oh, diese hat ungemein befruchtend auf seine Phantasie eingewirkt! Der Name *Laurentia* allein genügte ihm, um den Bischof und Märtyrer Leo, der mit einer *Laurentia* verheiratet war und bei San Lorenzo eine sehr verehrte Grabstätte hatte, zum „Vater des Damasus“ zu stempeln, der, wohlgemerkt, Antonius, nicht Leo, hieß und so früh starb, daß Damasus ihn nirgendwo erwähnt. Dann entdeckte Marucchi die Grabinschrift des „Bruders“ des Damasus, der „Enkelin“ u. s. f. Alle diese „Entdeckungen“ setzten ihn in den Stand, eine „Geschichte der Familie“

2) De Rossi, *Bullett. crist.* 1888/89, S. 134—153.

3) N. *Bullett.* 1905, S. 207, 212 u. 217.

des Papstes, man kann sich denken von welchem Wert, zu schreiben ⁴⁾).

Doch kehren wir zu der Katakombe der hl. Marcus und Marcellianus zurück, welche nunmehr der Hauptschauplatz der Tätigkeit Marucchis wurde. Nachdem sein Versuch, das Zömeterium der Balbina mit der Basilika des Papstes Marcus darin zu erkennen, gescheitert war, wollte und will er jetzt, *coûte que coûte*, die nach dem ausdrücklichen Zeugnis des Damasus in der Kallistuskatakombe verehrten „*martiri greci*“ dahin verlegen und ist, wie jeder sattsam weiß, bemüht, in Artikeln und Vorträgen seine Hypothese plausibel zu machen. Jede neue griechische Inschrift, die daselbst gefunden wird, soll nach ihm ein neues Zeugnis für die *martiri greci* ablegen. Dank seiner „*éloquence dangereuse*“ ⁵⁾ hat er auch tatsächlich mehrere namhafte Gelehrte für seine Meinung gewonnen. Er war daher nicht wenig überrascht, als er sah, daß ich in meiner letzten Schrift von seiner „Katakombe der *martiri greci*“ gar keine Notiz genommen habe ⁶⁾. „Wie konnten Sie so etwas tun, nachdem doch die meisten Archäologen jetzt für mich sind?“ fragte er mich mit einem unglaublichen Optimismus. Und er zitierte mir die klangvollen Namen der Professoren Hippolyte Delehaye, Gaetano de Sanctis, Giulio Quirino Giglioli und Christian Hülsen; letzterer habe ihn „in einem langen Schreiben seiner vollen Zustimmung versichert“. Dadurch ermutigt, ließ er in der Katakombe der hl. Marcus und Marcellianus vor kurzem den Abguß einer Inschrift anbringen, von der man nicht weiß, woher sie stammt, und in welcher ein *Hippolyt* erwähnt ist, natürlich der berühmte Märtyrer Hippolyt von der *via Tiburtina*, nicht der bloß aus der Legende der „*martiri greci*“ bekannte, wie Marucchi glaubt.

Die Heiligen Marcus und Marcellianus haben zu allen Entdeckungen, Artikeln und Vorträgen Marucchis geschwiegen; die bei meinen Ausgrabungen in ihrer Katakombe gemachten Funde sind ja derart, daß sie dieselbe für ewige Zeiten als ihre Katakombe sichern. Das zweite Attentat auf ihr Eigentum ist jedoch zu

4) N. Bullett. 1903, S. 65 ff., 100 ff. und *Il pontificato di papa Damaso e la storia della sua famiglia* (Roma, Pustet 1905).

5) So pflegte Mgr. Duchesne Marucchis ungewöhnliche Beredsamkeit zu nennen. Ich muß zu meiner Schande gestehen, daß auch ich derselben einmal zum Opfer gefallen bin. Der Irrtum ist jedoch schon berichtigt. Vgl. meine Schrift *Erlebnisse und Ergebnisse*, Herder 1930, S. 50 ff.

6) *Erlebnisse und Ergebnisse* S. 47—53.

stark gewesen; die Heiligen haben sich gemeldet, und zwar in einer Weise, die ich hier getreulich berichten will.

Sonntag, den 27. Juli, hatte ich als Tischgenossen einen Freund, den bayerischen Gesandten beim Heiligen Stuhl Baron von Ritter, der vor seiner Urlaubsreise stand. Um noch einige gemütliche Augenblicke miteinander zu verbringen, wurde eine Autofahrt verabredet. Ich schlug für den nächsten Tag einen Besuch bei den Trappisten, den einstigen Hütern der Kallistuskatakombe, vor, obwohl ich keine Ahnung von ihrem jetzigen Aufenthaltsort hatte. Es vergingen auch wirklich fast zwei Stunden, bis wir nach allerlei Irrfahrten bei ihnen anlangten. Alle waren sichtlich erfreut, als sie uns sahen. Nach einem Gange durch ihre entzückend gelegene neue Ansiedlung hätten uns die guten Patres gern eine Erfrischung vorgesetzt; wir mußten jedoch wegen der vorgerückten Tageszeit darauf verzichten und an die Rückfahrt denken. Zum Schluß machte mir der Bruder, der sich bei meinen Ausgrabungen in der Katakombe der hl. Marcus und Marcellianus am meisten ausgezeichnet hat, Fra Crispino (von Nation Holländer), ganz unverhofft eine Mitteilung: „Bevor,“ so erzählte Fra Crispino, „wir San Callisto verließen, stattete ich den hl. Marcus und Marcellianus noch einen Besuch in ihrer Katakombe ab, um mich von ihnen zu verabschieden. Bei einer flüchtigen Umschau bemerkte ich nahe am Eingang zu ihrer Kapelle in einem *loculus* einen Ziegelstein mit etwas Stuck, auf dem mir die Namen der beiden Ortsheiligen eingeritzt zu sein schienen. Da wir jedoch kurz darauf San Callisto verlassen mußten, so habe ich die Sache nicht weiter verfolgt; erst heute kam mir das Stuckfragment mit dem Graffito wieder in den Sinn.“ Ich ließ mir noch die Lage des *loculus* näher beschreiben und dann traten wir die Rückfahrt an. Man wird begreifen, daß ich Verlangen hatte, das Graffito gleich zu untersuchen; ich mußte aber bis nächsten Sonnabend (2. August) warten, an welchem Tage ich das Auto der Kommission zu meiner Verfügung hatte. Um nicht selbst in die feuchte Katakombe hinuntersteigen zu müssen, nahm ich Kollegen Josi mit und unterrichtete ihn über die Lage des *loculus*, so daß er nicht fehlen konnte. Er kam denn auch nach wenigen Minuten triumphierend mit dem Graffito zurück und überreichte es mir mit den Worten: „Ho letto subito il nome di san Marco.“ Die hier abgebildete Photographie zeigt das Stuckfragment in Originalgröße (Taf. I). Der Name MARCVS mit dem vorgesetzten S[CS] ist denn auch ganz deutlich darauf zu lesen. Wer aber weiß, welcher

Name noch kommen mußte, wird in den folgenden Buchstaben unschwer auch den Anfang des Namens des zweiten Heiligen mit der Verbindungspartikel et erkennen: ET MARCELL[IANVS]. Diese Buchstaben sind jedoch wegen der minder guten Erhaltung des Stuckes weniger deutlich eingeritzt.

Das Graffito stammt von der Eingangswand der Kapelle der Heiligen, wo noch andere gefunden wurden, aber keines mit dem Namen der Ortsheiligen. Irgendeiner von den Fossoren hat es in den *loculus* gelegt, wo es durch mehr als fünfundzwanzig Jahre vergessen blieb, bis es jetzt wieder ans Tageslicht gezogen wurde. Durch dasselbe ist nun endgültig festgestellt, daß in der Kapelle nicht Marucchi „*martiri greci*“, sondern die hl. Marcus und Marcellianus begraben waren, wie ich auf Grund meiner topographischen Studien und der bei den Ausgrabungen entdeckten Monumente von Anfang an angenommen und bewiesen habe.
